



FOTOS (2): BÜRGERSTIFTUNG ROHRMEISTEREI

▲ Durch die Initiative einer Bürgerstiftung erstrahlt die Rohrmeisterei Schwerte heute in neuem Glanz

Durch Festbankette ein Budget für Kultur

Mithilfe einer Bürgerstiftung konnte die ehemalige Werkshalle „Rohrmeisterei“ in Schwerte zu einem Kulturzentrum ausgebaut werden, das sich aus Einnahmen der Gastronomie selbst trägt

Seit mehr als zwanzig Jahren war diskutiert worden: Was macht die kleine Stadt Schwerte mit einem alten Industriedenkmal, das genau im Übergang von Innenstadt und Ruhraue liegt? 1890 war die Halle als Pumpstation für die Trinkwassergewinnung im östlichen Ruhrgebiet gebaut worden. Seit 1926 war sie Werkshalle der Dortmunder Stadtwerke und wurde im Volksmund zur „Rohrmeisterei“. 1976 endete die Nutzung. Seitdem wurden Konzepte diskutiert und verworfen: Abriss oder Sanierung, Kultur oder Parkhaus, privat oder städtisch ... und die Halle verfiel.

Auch Unterschutz-Stellung als Denkmal im Jahr 1990 vermochte das „Schmuckkästchen im Ruhrtal“ nicht aus seinem Dornröschen-Schlaf zu wecken. Das mächtige Tonnendach mit seiner offenen Trägerkonstruktion, das reich ver-

zierte Mauerwerk der roten Backsteinfassade, die alten, torbogenartigen Sprossenfenster bekamen nur Busfahrer und Stadtgärtner zu Gesicht, denn die alte Pumpstation diente als Garage und Grünabfall-Station.

Ende 1999 wurde das Thema doch noch einmal angepackt. Der neue Bürgermeister vermietete einen Teil der Halle an zwei Schwerter Kulturvereine als Startschuss für eine neue Nutzung als Bürger- und Kulturzentrum. Denn der Stadt fehlte immer noch ein großer Saal. Aber die Halle war weiterhin eine Ruine. Die großen Fraktionen im Rat stellten sich gegen das Projekt. Die Bürger blieben skeptisch, weil gerade an anderer Stelle ein ähnliches Vorhaben gescheitert war. Die Vereine und das Duo ihrer Vorsitzenden hatten viele Ideen, aber kein Geld.

STADT OHNE KOSTEN

Dies führte dazu, dass rasch ein erster Leitsatz das Projekt bestimmte: „Die Entwicklung der Rohrmeisterei muss und wird ohne Mehrkosten für die Stadt Schwerte gelingen.“ Gleichzeitig war klar, dass das Vorhaben schnelle Er-

folge zeigen musste, um der Skepsis die Spitze zu nehmen und deutlich zu machen, dass die fruchtlosen Rohrmeisterei-Debatten der Vergangenheit nicht einfach weitergehen.

Was zunächst wie ein unmöglicher Spagat wirkte, entpuppte sich rasch als Stärke des Projekts. Schon ab Sommer 2000 wurde die Halle für Veranstaltungen genutzt - mit Löchern im Dach, gesprungenen Fensterscheiben, ohne Heizung und Sanitäranlagen. Tausende erlebten Theater, Tanz, Ausstellungen in der heruntergekommenen Halle - sie kamen, weil es gerade dort stattfand. Die Rohrmeisterei war Gesprächsthema und immer wieder Gegenstand der Berichterstattung. Nicht Workshops, Debatten, Konzeptpapiere oder Pläne, nicht der Ruf nach öffentlicher Unterstützung, nicht ein Modell für die Trägerschaft prägten die Anfangsphase, sondern das schiere Machen: „Erst mal rein in die Halle, Strukturen kommen später.“

Dies ging schneller als gedacht. Die erfolgreiche Improvisation führte erst zu öffentlicher, dann zu politischer Unterstützung über Parteigrenzen hinweg. Dabei war stets klar, dass nicht die Kommune, sondern die Bürger den Umbau und später den Betrieb zu stemmen haben würden. Die Rechtsform der gemeinnützigen Stiftung bürgerlichen Rechts wurde dieser Vorgeschichte und diesen Anforderungen - neben anderen Vorteilen - am ehesten gerecht. Die Gestaltbarkeit einer Stiftungssatzung, die schlanken Entscheidungsstrukturen, das Renommee des Stiftungsbegriffs führten - neben steuerrechtlichen Aspekten - 2001 zur Gründung einer Stiftung.

FAVORIT BÜRGERSTIFTUNG

Ihr Bezug auf das lokale Geschehen in Schwerte und das Ziel, viele Bürgerinnen und Bürger einzubeziehen sowie als Unterstützer zu gewinnen, legten die Form der Bürgerstiftung nahe. Die Bürgerstiftung Rohrmeisterei Schwerte, eine der ersten in NRW überhaupt, zeichnet sich bis heute durch die Besonderheit aus, dass sie die Bauherrenschaft und Trägerschaft eines Gebäudes sowie einer Einrichtung der kulturellen Infrastruktur übernommen hat. Sie bündelt das Engagement und bietet ihm verschiedene Plattformen. Sie versteht sich als Dienstleisterin und Moderatorin des Netzwerks der Nutzer.

Gründungsstifter waren über persönliche Kontakte rasch gefunden: Privatpersonen, Geschäftsleute, Firmen und Vereine - nicht etwa die Stadt oder ihre Tochtergesellschaften. Die Formulierung einer Satzung und die For-



DER AUTOR

Tobias Bäcker ist geschäftsführender Vorstand der Bürgerstiftung Rohrmeisterei in Schwerte

malien - vom Gründungsakt bis zur Genehmigung bei der Bezirksregierung - gingen reibungslos über die Bühne. Auf der Grundlage des Bau- und Betriebskonzepts der jungen Stiftung beschloss der Rat der Stadt einstimmig, einen Förderantrag an das Land NRW zu stellen und der Stiftung - sozusagen als Beitrag der Stadt - Gebäude und Gelände in Erbbaurecht zu übertragen.

Auch dieser Beitrag bedeutete für die Kommune jedoch Entlastung - von den Instandhaltungskosten des Denkmals. Die junge Bürgerstiftung aber war damit in der Lage, die Immobilie zu beleihen und Teile des Projekts über Darlehen zu finanzieren. Mit der Bewilligung einer Förderung von 70 Prozent der Umbaukosten durch das NRW-Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport konnte es dann 2002 losgehen.

AUFBAU STIFTUNGSKAPITAL HINTAN

Der denkmalgerechte und nutzungsorientierte Umbau der alten Pumpstation von 2002 an sollte 4,2 Mio. Euro kosten. 1,2 Mio. Euro waren als Eigenanteil durch die Bürgerstiftung aufzubringen. So war bald klar, wofür Geld benötigt wurde und wohin es fließen würde. Der Aufbau eines Stiftungskapitals stand bewusst hinten. Spenden und Veranstaltungserlöse, Nachlässe von Planern und Ingenieuren, Eigenleistungen und Patenschaften wurden für den Umbau benötigt, der 2003 fertig war. Die Rechtsform der Stiftung hat sich als ideal für die Steuerung eines großen Bauvorhabens und eines komplexen Betriebs erwiesen. Die feste Bindung an die gemeinnützigen Zwecke, die schnellen und effizienten Entscheidungsstrukturen mit viel Freiheit für den Vorstand im operativen Geschäft sorgten dafür, dass der Umbau fünf Monate früher als geplant und zehn Prozent preiswerter als

berechnet abgeschlossen werden konnte. Seit Eröffnung der Rohrmeisterei im Juni 2003 finden jährlich rund 500 Veranstaltungen in den beiden Sälen, den Tagungsräumen sowie auf der Open-Air-Veranstaltungsfläche des Hauses statt. 2007 kaufte die Bürgerstiftung der Stadt zudem eine benachbarte Turnhalle ab und baute sie für kulturelle Zwecke um. Sie dient als Studiotheater und Probenbühne für rund 15 Gruppen aus dem Bereich Jugend, Kultur, Frauenarbeit und Integration. Die Besucherzahlen aller Veranstaltungen liegen bei jährlich rund 70.000 Personen. Dazu kommen gut 60.000 Besucher in der Gastronomie, die auch von der Bürgerstiftung betrieben wird.

QUERSUBVENTIONIERUNG DURCH KULTUR

Die Hälfte der Veranstaltungen sind Bankette, Tagungen, Firmenevents - privatwirtschaftliche Nutzungen, für die das Team der Bürgerstiftung die gastronomischen und veranstaltungstechnischen Dienstleistungen erbringt. Deren Erträge sichern gemeinsam mit denen der - auch bei Feinschmeckern angesehenen - Gastronomie die interne Quersubventionierung des gemeinnützig-kulturellen Bereichs mit 150.000 bis 200.000 Euro im Jahr. Das öffentliche Veranstaltungsprogramm ist breit gefächert und deckt alle auf die Stadt bezogenen gesellschaftlichen Felder ab, umfasst aber auch überregionale kulturelle Highlights. Die Bürgerstiftung stellt gemeinnützig-kulturellen Einrichtungen aus der Stadt die Räume kostenlos zur Verfügung und übernimmt für weitere Projekte selbst die Veranstalterrolle oder Rechtsträgerschaft. Mit diesem Programm und diesen Besucherzahlen ist die Rohrmeisterei tatsächlich das angepeilte „Haus für alle“ geworden, das mit den Veranstaltungen wie auch mit der Gastronomie alle Generationen und Bevölkerungsgruppen anspricht. Mit der Kinder- und Jugendkulturarbeit wurde ein besonderer Schwerpunkt gesetzt. Das gemeinnützige Engagement der Bürgerstiftung erstreckt sich zudem auf Denkmalpflege (Erhalt des Gebäudes), Stadtentwicklung (Veranstaltungshalle und neuer Landschaftspark als Verbindung Innenstadt / Fluss), Integration (Projekte für Behinderte und nicht Behinderte) sowie Qualifizierung (Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose, Ausbildungsplätze für schwer vermittelbare Jugendliche) im gemeinnützigen Zweckbetrieb Gastronomie.

BETRIEB OHNE ZUSCHÜSSE

All diese Ziele sowie die Tilgung der Umbaudarlehen, alle Steuern und Gebühren werden

aus eigener Kraft finanziert. Dies geschieht kaum „stiftungstypisch“ aus den Zinsen des immer noch geringen Stiftungskapitals (80.000 Euro), und weniger aus Spenden (rund 20.000 Euro jährlich), sondern überwiegend aus den Überschüssen des Gastronomie- und Cateringbetriebs. Der kostendeckende, subventionsfreie Betrieb gelingt also durch die Verknüpfung des gemeinnützigen Stiftungsgedankens mit betriebswirtschaftlichem, unternehmerischem Handeln. Der Jahresumsatz der Stiftung beläuft sich inzwischen auf 2,3 Mio. Euro; das Team umfasst 46 festangestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Schwerpunkt der Bürgerstiftung bleibt die Kulturförderung auf kommunaler Ebene. Aus der Praxis eines Jahrzehnts lassen sich folgende Thesen ableiten:

- Förderstrukturen sollten flexibel sein und offen für neue Herausforderungen. „Nachhaltigkeit“ und „Kontinuität“ dürfen nicht zu verfestigten Strukturen führen, in denen Mittel auf Jahrzehnte unhinterfragt gebunden sind.
- Kultur, Stadtentwicklung, (Kreativ)Wirtschaftsförderung können zusammen gehören. Landesförderprogramme wie „Initiative ergreifen“ im Rahmen der Städtebauförderung gilt es zu erhalten, weil sie die Investitionsförderung an betriebliche Qualität knüpfen.
- Kunst und Kultur sind Selbstzweck, dürfen wohl mit Förderkriterien an gesellschaftlichen Herausforderungen wie Bildung und Integration ausgerichtet werden, jedoch nicht ökonomischen oder kommerziellen Prinzipien unterworfen werden.
- Erlöse aus den Kulturdienstleistungen Technik, Catering, Werbung haben im kulturellen Bereich zu bleiben.
- Niedrigschwelligkeit von Kulturangeboten steuert man nicht nur über Eintrittspreise. Um kulturfernes Publikum zu erreichen, muss es räumlich, inhaltlich, finanziell, pädagogisch „abgeholt“ werden.

Das Team der Bürgerstiftung Rohrmeisterei berät inzwischen zahlreiche Projekte und Häuser bundesweit.

KONTAKT

Bürgerstiftung Rohrmeisterei Schwerte
Ruhrstr. 20
58239 Schwerte
Tel. 02304-201-3001
Fax 02304-201-3002
Internet: www.rohrmeisterei-schwerte.de
E-Mail: info@rohrmeisterei-schwerte.de



▲ Das Team der Bürgerstiftung Rohrmeisterei Schwerte mit Bürgermeister Heinrich Böckelühr (3.v.links) erhielt Anfang 2010 den Preis „Der Dank - Ehrensache Kultur“ der NRW-Landesregierung in der Kategorie „Erhalten“